Futterqualität von Grünland – nicht nur eine Frage des Schnitttermins

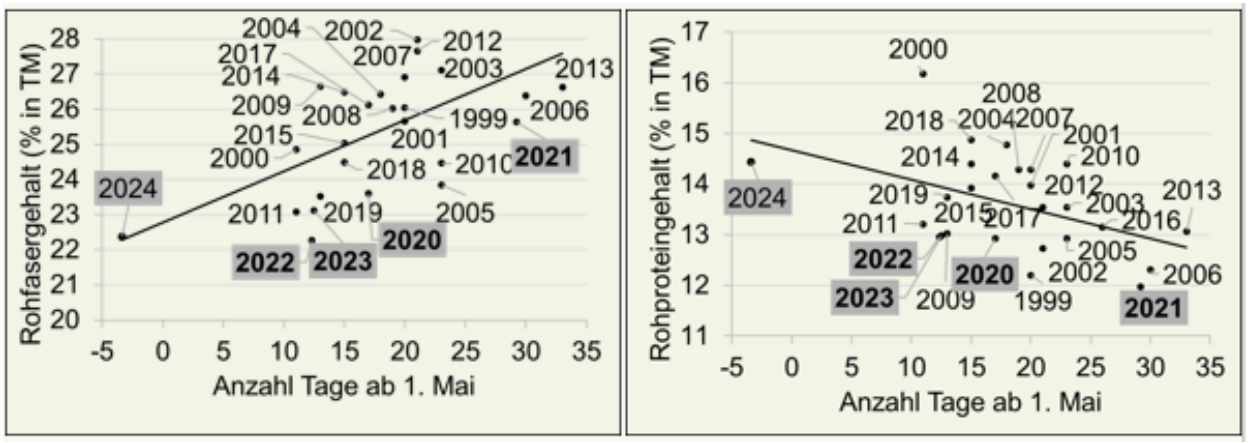
Dr. Edmund Leisen, AG Öko-Futtersaaten e.V.

Kurz: Der Trend zu sowohl niedrigeren Rohfaser- als auch Rohproteingehalten im Futter von Grünland erklärt niedrige Harnstoffgehalte in der Milch. Beim 2. Aufwuchs erklären sich niedrigere Energiegehalte durch schnelles Ähren-/Rispenschieben. Bei Grünlandverbesserung zuerst Schwachstellen abstellen, Nachsaaten und Ansaaten auf Ackerstandorten nur mit standort- und nutzungsangepassten Sorten und Arten. Umbruch von Grünland mit Neuansaat oft nicht erfolgreich.

In Niederungen haben im letzten Jahr viele schon den 1. Schnitt im April gemacht: Im Mittel der vorliegenden Futterproben am 26. April und damit so früh, wie bisher noch nie. Der früheste Termin der vorhergehenden 25 Jahre lag im Mittel der Betriebe am 11. Mai und zwar 2000 und 2011, der späteste am 30.5.2006. Als die ersten in 2024 fütterten, kam die Rückmeldung, dass die Harnstoffgehalte in der Milch niedrig ausfallen. Allerdings war dies nicht bei allen Betrieben der Fall, da es davon abhing, ob das Futter vom Grünland oder vom Acker stammte. Zudem spielte eine Rolle, wie stark die Flächen im Frühjahr vernässt waren, da dies die Nährstoffnachlieferung aus dem Boden beeinträchtigte. Nachfolgend Anmerkungen zur Futterqualität bei Schnittnutzung auf Grünland (Ackerfutter und Weideaufwuchs kommen in eigenen Rundschreiben).

Langjähriger Trend: Mehr Energie, weniger RP, weniger Harnstoff in der Milch

Die niedrigen Harnstoffgehalte bestätigen einen langjährigen Trend: In den letzten Jahren traten häufig niedrige Rohprotein-, aber auch niedrige Rohfasergehalte, sowohl auf Grünland aus Niederungslagen (siehe Abbildung) als auch im Mittelgebirge auf. Niedrigere Rohfasergehalte (bei gleichbleibendem Pflanzenbestand) dürften in Verbindung stehen mit höheren Energiegehalten. Höhere Energiegehalte in Verbindung mit niedrigeren Rohproteingehalten können dann zu niedrigeren Harnstoffgehalten in der Milch führen.



Abbildungen: RF- und RP-gehalt in Grünlandsilagen aus Niederungen 1999 – 2024

Nährstoffgehalt von Folgeaufwüchsen

Im 2. Aufwuchs gehen bei den Gräser einzelne Pflanzen teils schon ab der 3. Woche in Ähre oder Rispe, zumindest auf Öko-Betrieben. Sofern im ersten Aufwuchs noch wenig Klee enthalten war, dann gibt es häufiger im 2. Aufwuchs auch noch nicht viel Klee. Mit

niedrigeren Energie- und Rohproteingehalten muss gerechnet werden, die Alterung verläuft aber nur langsam (Rückgang: 0,1 bis 0,2 MJ NEL/ kg T innerhalb von 2 Wochen). Bei den Sommerschnitten können deshalb ohne Druck gute Erntebedingungen abgewartet werden. Sehr wüchsige und vor allem auch kleereiche Bestände sollten nicht zu spät geschnitten werden, da sonst die Belastung mit Pilzen steigt und proteinreiche Kleeblätter im Unterwuchs absterben. Auch in weißkleearmen Beständen wird durch einen späten Schnitttermin der Klee weiter zurückgedrängt, wenn er wenig Licht bekommt oder die Gräser durch Düngung stark gefördert werden. Interessant hierzu auch dieser Bericht: hier klicken.

Steuerungshebel: Als erstes Schwachpunkte aufdecken

Die Artenzusammensetzung eines Dauergrünlandes lässt sich nur dann nachhaltig verändern, wenn sich die Rahmenbedingungen ändern. Ansonsten entwickelt sich auch eine auf den ersten Blick gelungene Nachsaat schnell wieder zur bisherigen Artenzusammensetzung. Als erstes gilt deshalb: Schwachpunkte aufdecken. Ansatzpunkte sind Mineralstoff-, Kalk-, Schwefelversorgung, Nutzungsart und -intensität, sowie, wo erforderlich, Pflegemaßnahmen, wie Abschleppen oder Walzen.

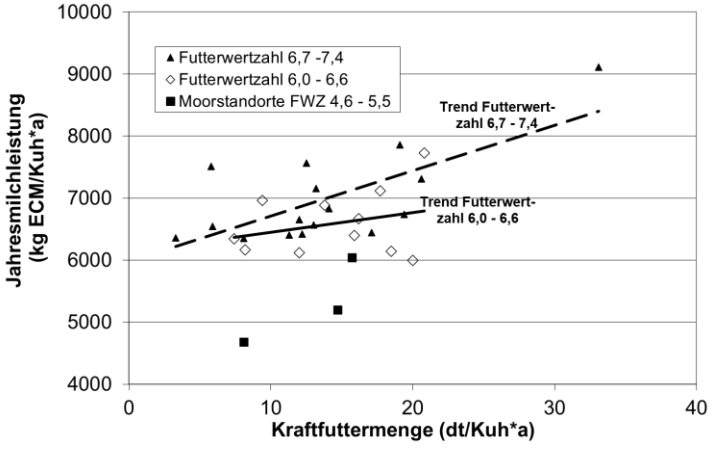
Bevor zu irgendeiner Maßnahme gegriffen wird: Erst mal überprüfen:

- **Mineralstoff- und Kalkversorgung:** Immer wieder wird zu schnell zu Nachsaaten oder sogar zu Neuansaaten gegriffen, ohne die Ursache unbefriedigender Erträge zu beheben.
- **Schwefelversorgung:** Auf Dauergrünland oft ausreichend, abhängig allerdings vor allem von der Vorgeschichte.
- **Nutzungsart und -intensität:** Die vorhandenen Arten müssen passen, damit keine lückige Narben entstehen: Intensive Weide- oder Schnittnutzung vertragen nur wenige Arten, andere dominieren bei extensiverer Nutzung. Ein Wechsel der Nutzungsintensität sollte durch Nachsaat begleitet werden.

Näheres hierzu kommt in den nächsten Wochen in Rundschreiben.

Bestandeszusammensetzung besonders bei Stallfütterung entscheidend

Die Artenzusammensetzung des Grünlandes kann auch im Öko-Landbau die Leistung der Tiere maßgeblich beeinflussen. Bei intensiver Weide ist der Einfluss geringer, während er bei Schnittnutzung stärker ausgeprägt ist. In der nebenstehenden Abbildung wird die Milchleistung (Mittelwert aus drei Jahren) in 30 ausgewählten Grünlandbetrieben in Abhängigkeit von der Kraftfuttergabe der ermittelten durchschnittlichen Futterwertzahl gegenübergestellt. Die Darstellung erfolgt getrennt für die Betriebe, deren Grünlandbestände durch höhere



(6,7 – 7,4) bzw. niedrigere (6,0 – 6,6) Futterwertzahlen gekennzeichnet sind. Gesondert werden 3 Moorstandorte gezeigt, wo die niedrigsten Futterwertzahlen (4,6 – 5,5) erreicht werden. In Betrieben mit wenig Kraftfutter in der Ration, gleichzeitig die Betriebe mit viel Weide, hat die Futterwertzahl nur einen geringen Einfluss. Bei höheren Kraftfuttergaben und gleichzeitig weniger Weide hat die Futterwertzahl dagegen eine größere Bedeutung. Die Daten weisen eine große Streuung auf, die u.a. durch nicht erfasste Faktoren beeinflusst wird, wie z.B. Management im Betrieb, Krankheiten im Milchviehbestand etc..

Deutsches Weidegras dominiert meist nicht

Im konventionellen Landbau dominiert im Dauergrünland auf vielen Standorten das Deutsche Weidelgras. Im Öko-Landbau macht Deutsches Weidelgras im Mittel aber nur knapp 30 % aus (Untersuchungen im Rahmen des Projektes „Öko-Leitbetriebe in NRW“, Untersuchungen der Uni Kiel). Wohl der wichtigste Grund hierfür ist die geringere Stickstoffverfügbarkeit. Zu erkennen, wenn nach Trockenheit bei einsetzendem Regen das Deutsche Weidelgras im jungen Aufwuchs auch dort dominiert, wo es vorher weniger vorhanden war. Der Grund ist, dass in dieser Situation kurzfristig hohe Stickstoffmengen zur Verfügung stehen. Mit der Zeit gleicht sich der Bestand an die zurückgehende Stickstoffverfügbarkeit wieder an. Denn nach wenigen Wochen liegen die Nmin-Gehalte wieder auf normalem, d.h. unter Dauergrünland, auf niedrigem Niveau.
Was bedeutet der geringere Anteil an Deutschem Weidelgras für die Futterqualität? Interessant hierzu der Vergleich der Milchleistung von Öko- und konventionellen Betrieben: Bei gleicher Rationszusammensetzung eine vergleichbare Leistung, trotz wenig Deutsches Weidelgras in der Grünlandsilage. **Fazit:** Der Anteil des Deutschen Weidelgrases als Maßstab für eine gute Narbenzusammensetzung sollte deshalb nicht überbewertet werden. Näheres zum Vergleich öko/konventionell siehe hier.

Weißkleeanteil im Aufwuchs fördern

Weißklee hat im ersten Aufwuchs im Dauergrünland bei Schnittnutzung noch keine große Bedeutung, dagegen in den Sommeraufwüchsen. Wer den Weißkleeanteil in den Sommeraufwüchsen fördern will, der sollte schon zum 1. Aufwuchs nicht zu viel düngen und früh ernten. Damit bekommt der Weißklee mehr Licht und nimmt größere Ertragsanteile ein. Förderlich für den Weißklee ist auch eine zeitweilige Beweidung mit kürzerem Aufwuchs und mehr Lichteinfall. Hier selbst testen: Herbstweide oder Vorweide im Frühjahr. Für die meisten Regionen gilt: Reine Schnittflächen sollten auch nicht zu intensiv beweidet werden, da die dort dominierenden Gräser einen intensiven Verbiss nicht vertragen.

Nachsaaten nur mit standort- und nutzungsangepasste Sorten und Arten

Nachsaaten sollen Lücken schließen, nicht aber neue schaffen. Deshalb dürfen bei Nachsaat auch nur Sorten/Arten eingesetzt werden, die an Standort und Nutzung angepasst sind. Negatives Beispiel aus dem kühlen Erzgebirge: Mischung aus 3 Sorten von Deutschem Weidelgras, die ausschließlich für milde Lagen empfohlen werden. Im Extrem verdrängen diese Sorten die vorhandenen Pflanzen. Nach Auswinterung hinterlassen sie dann unter Umständen größere Lücken.

Nachsaaten mit Rotklee hatten sich auf einigen Standorten im letzten Winter gut entwickelt, wenn auch meist nicht flächendeckend: Nebenstehende 2 Bilder stammen von einer Weidefläche, auf der ein Teil der Nachsaat durch Weidekörbe geschützt war und nicht verbissen werden konnte. Unter den Weidekörben rechts viel Rotklee, links ohne Rotklee. Rotklee stand letztendlich auf etwa 15 % der Fläche unterhalb der Weidekörbe. Außerhalb der Weidekörbe konnte sich Rotklee durch den laufenden Verbiss nicht halten. Abzuwarten bleibt allerdings auch, wie sich der Bestand bei Schnittnutzung weiterentwickelt: Der Rotklee wird nach 2 – 3 Jahren wahrscheinlich ausfallen. Wie sehen dann die Lücken aus? Lässt sich danach Rotklee wieder etablieren?





Neuansaat nach Umbruch nicht erfolgreicher (Bergisches Land, Münsterland, Niederrhein, Bayern, Schweiz, Belgien, Großbritannien)

Die Erfahrungen der letzten Jahre auf verschiedenen Standorten zeigen: Neuansaaten müssen nicht ertragreicher sein als Altbestände, obwohl Umbruch mit nachfolgender Neuansaat oft schnell empfohlen wird (sofern überhaupt zulässig). Ein Vergleich mit Altbeständen zeigte in den genannten Regionen und Ländern: Altbestände sind bei intensiver Beweidung nicht weniger produktiv, sondern können sogar leistungsfähiger sein. Das gilt insbesondere für den Ökologischen Landbau, in dem die Hungerjahre besonders lange anhalten können.

Neuansaaten bei Umwandlung von Acker in Dauergrünland

Grünland sollte direkt mit Sorten und Mischungen angelegt werden, die sich auch langfristig im Bestand halten. Denn später, wenn Lücken entstehen, lassen sich diese oft nur mit erhöhtem Aufwand über Nachsaaten wieder schließen. Kritisch zu sehen ist deshalb auch der Einsatz sogenannter Ammengräser, wie Welsches Weidelgras, die sich auf den meisten Standorten nicht lange halten. So auch auf nachfolgenden Bildern: In den Lücken breitete sich zwar Weißklee aus. Ohne ausreichend Gras gibt es aber nur unbefriedigende Erträge. Vergleichbares ist zu befürchten, wenn Rotklee, nach Neuansaat oder über Nachsaat, größere Anteile einnimmt. Nach wenigen Jahren geht der Rotkleeanteil zurück und hinterlässt ebenfalls Lücken.





Münster, den 7. Januar 2025